

„Bock kaputt“

Nach wie vor erregen bleifreie Geschosse die Gemüter. Was hierzulande immer öfter zur Pflicht wird, ist im Ausland meist noch freiwillig. Dass man mit „bleifrei“ auch dort Beute machen kann, haben 2 Westfalen auf Steinbock bewiesen.

Dr. Christoph Deneke

Nach unserer „kirgisischen Generalprobe“, die uns im September 2013 zur Rot- und Schwarzwildjagd nach Polen führte (JWW 6/2014), kam es im September 2014 endlich zur Premiere auf Steinbock.



Was für eine Kulisse! Doch so traumhaft schön die kirgisische Bergwelt ist, so schwierig ist es, sie zu bezwingen

Fotos: Dr. Christoph Deneke

Aus den Erfahrungen bei verschiedenen Bergjagden war meinem Jagdfreund Robert und mir klar, dass bei der Steinbockjagd in Kirgisien weit geschossen werden muss, Steinwild relativ schusshart ist und dem Material auf Grund der Höhe sowie des Gebirges alles abverlangt wird. Offen für neue Entwicklungen, fiel unsere Geschosswahl auf ein neues bleifreies Geschoss im Kaliber .30-06 aus renommiertem deutschen Hause. Unser enger jagd-

licher Freundeskreis hielt sich mit seiner eindeutigen Meinung nicht zurück: „Ihr seid verrückt – viel zu schwaches Kaliber für dieses schussharte Wild. Und dann auch noch bleifrei auf große Entfernung – Wahnsinn!“, „Da habt Ihr dann noch nicht einmal einen Ausschuss, um nachsuchen zu können.“ Doch

trotz zahlreicher Zweifler hatten wir Vertrauen in das Geschoss und zogen los ...

In Bischkek angekommen, werden wir in den frühen Morgenstunden vom erfahrenen Jagdführer, Naturfotograf und Kirgisienkenner Peter Romanow sehr herzlich empfangen. Wir hatten ihn bereits auf der Jagdmesse in Dortmund kennengelernt. Unser Gepäck ist schnell verstaut, los geht's ins lang ersehnte Jagdgebiet.

Eine für kirgisische Verhältnisse mehr als prächtige Ausfallstraße führt uns an Bischkek vorbei auf die Landstraße Richtung Kasachstan. Unser durchaus komfortabler Gelände-

wagen macht aber keinen Hohl aus den Schlaglöchern, die die Höchstgeschwindigkeit auf rund 70 km/h regulieren.

Nach dem Kauf einiger Lebensmittel bei kirgisischen Händlern am Wegesrand verlassen wir den befestigten Untergrund und fahren über Schotterpisten Richtung Gebirge. An kirgisischen bzw. kasachischen Grenzposten vorbei, erreichen wir schließlich unser Jagdgebiet, welches sich über ein mehr als 80 Kilometer langes Tal erstreckt und hoch zu den Gletschern führt. Am Beginn des Tals halten wir kurz, um die Einzelheiten unserer geplanten Steinbockjagd mit dem zuständigen Jagdaufseher abzustimmen, der in mehr als einfachen Verhältnissen mit seiner sehr freundlichen Ehefrau und einer Vielzahl von Hunden lebt.

Rushhour am Berg

Auf dem weiteren Weg talaufwärts geraten wir in mehrere „kirgisische Rushhours“, denn einige Hirten treiben jahreszeitlich und sicherlich auch trockenheitsbedingt bereits ihre Schafe und Kühe ins Tal. Mangels Umleitungs- oder gar Wendemöglichkeit stellen wir den Motor aus und genießen die Entschleunigung unseres Alltags.



*Der Anfang ist gemacht:
Der Autor mit seinem kapitalen
Steinbock, der am 1. Jagdtag zur
Strecke kam. Ein bleifreies Geschoss
bannte ihn an den Platz*



Wer eine Wildnisjagd bucht, muss wissen, dass es in den Camps spartanisch zugeht. Umso wichtiger ist dann das Wetter-Glück

Schließlich erreichen wir unser Basiccamp. Da es der Wettergott gut mit uns meint, ist schnell entschieden, dass wir uns weiter auf den Weg Richtung Bergcamp machen. So geht es stetig talaufwärts. Wir queren Gebirgsbäche und Geröllfelder, die den Titel „unbefestigt“ wirklich verdient haben. Der Versuch, diese Strecke mit einem vor Plastik strotzenden SUV zu bewältigen, wäre definitiv zum Scheitern verurteilt.

Am frühen Nachmittag erreichen wir unser Bergcamp, welches aus einem Container und 3 Zelten besteht. Es wird uns schnell klar, dass es ab hier wohl nur noch per Pferd und schließlich zu Fuß weitergehen wird. Wir beziehen unseren Wohncontainer und eilen wieder nach draußen, um die atemberaubende nahezu unberührte Schönheit der kirgisischen Bergwelt zu genießen. Allen Zweiflern sei gesagt: Es gibt sie wirklich! Nur das Rauschen des Gebirgsbaches, ansonsten absolute Ruhe. Diese empfinden wir als einen absoluten und leider immer rarer werdenden Luxus unserer Zeit. Kein Flugzeuggeräusch in weiter Ferne, einfach nichts.

Auf die Wetteraussichten für die nächsten Tage angesprochen, stellt unser Jagdführer Sergej fest, dass es morgen wieder einen wolkenfreien Sonnentag geben wird, den wir unbedingt ausnutzen sollten, denn es sei – wie immer im Hochgebirge – nicht abzusehen, wie lange dies so bliebe.

In Folge des Vollmondes steigen wir am nächsten Morgen bereits gegen 4 Uhr mit den Pferden zur Steinbockjagd auf. Da mich und Robert eine lange und wirklich besondere Freundschaft verbindet, und dieser am heutigen Tage Geburtstag hat, schlage ich vor, dass



Vom Bergcamp aus geht die Reise mit Pferden weiter. Mitunter ist man über Tage im Sattel. Darauf sollte man sich vorbereiten

er als Geburtstagskind zuerst sein Glück versuchen soll, zumal mich sein etwaiges Weidmannsheil nicht weniger erfreut als das eigene. Doch sein ausdrücklicher Wunsch zum Geburtstag ist, dass ich beginne, weil ich ihm bei unserer letzten Jagd in Österreich den Vortritt gewährt hatte.

Gesagt, getan! So geht es im Lichte des Vollmondes endlich los. Nach kurzer Zeit ist der „Heimvorteil“ der kirgisischen Pferde nicht von der Hand zu weisen. Jedes noch so gedopte deutsche Reitpferd hätte sich hier alle Knochen gebrochen – vom Reiter ganz zu schweigen. Stattdessen bleiben wir fest im Sattel und lassen auch beim Pferd keinen Zweifel aufkommen. Nach etwa 2 Stunden hoch zu Ross ist offensichtlich, dass nun der eigene Allrad gefragt ist. Die Pferde nebst Begleitern

bleiben zurück, und die so lange ersehnte Pirsch auf den kirgisischen Steinbock beginnt.

Zwischendrin werden die Hänge nach Steinwild abgeglast. Und tatsächlich! In einem Steilhang entdeckt Sergej – natürlich als erster – ein Rudel männliches Steinwild mit etwa 28 Stücken. Wir tun uns nieder, um kurz die weitere Pirsch abzustimmen. Gedeckt vorm gut äugenden Steinwild umschlagen Sergej und ich eine kleine Anhöhe im Berg, um näher an das Rudel heranzukommen. Wie der hilfreiche Entfernungsmesser bestätigt, heißt „näher“ allerdings immer noch etwa 450 Meter. Also warten, denn ein weiteres Anpirschen würde unseren Besuch verraten.

Jetzt gilt's!

Und tatsächlich: Das Rudel zieht sich auseinander und kommt näher. Ich bringe die geladene Büchse mit Hilfe meines Jagdrucksackes langsam in Position und stelle die Absehen-

schnellverstellung (ASV) auf 250 Meter ein. Das Rudel ist gewaltig. Insgesamt 4 mehr oder weniger freistehende reife Steinböcke befinden sich in ihm. Der anhaltende Zug des Rudels in unsere Richtung lässt nun nach. Die Erfahrung spricht dafür, dass ein weiteres Näherkommen unwahrscheinlicher ist als ein plötzliches Abspringen. Einer der 4 reifen Böcke steht kurz frei, und schon bricht der Schuss auf 260 Meter. Das bleifreie und sehr rasante Geschoss findet ihr Ziel in der Kammer meines Steinbocks. Perfekt – er liegt an Ort und Stelle.

Am Stück angekommen, bleibt niemandem verschlossen, wie imposant und majestätisch das Steinwild in diesem unglaublichen Biotop ist. Nach eini-



Eine der willkommenen Pausen. Jagdführer Sergej (Mitte) bräuchte sie nicht, denn sein Körper ist an die dünne Höhenluft gewöhnt

gen Fotos befördern wir den Bock gemeinsam aus dem Steilhang, um ihn etwas weiter unten aufzubrechen. Um das Wildbret überhaupt zu unserem Bergcamp befördern zu können, zerwirken wir sofort. Faszinierend, dass bereits kurz nach dem Schuss die ersten Bartgeier am Himmel kreisen. Der Ausspruch „Weiß der Geier“ stimmt also. In Anbetracht dessen verstecken wir die Wildbretteile, die wir noch nicht mitnehmen können, bei Kühlschranks-temperatur tief unter einigen Feltsbrocken, um sie später bzw. am nächsten Tag abzuholen.

Sergejs Blick in den Himmel, auf seine Armbanduhr sowie zu meinem Freund Robert führt zur nahezu einstimmigen Feststellung „weiter geht’s, wir sind früh dran!“ So machen wir uns weiter nach oben auf den Weg.

Um die Unruhe bei der besagten völligen Ruhe hier im Berg so gering wie möglich zu halten, steigen

schließlich Sergej und Robert alleine weiter auf. Getreu dem Motto „der schönste Sport ist der Wildtransport“ machen wir uns an die Arbeit und müssen feststellen, dass die Luft im „höheren Dienst“ wirklich dünn ist. Stunden später kommen wir fix und fertig, aber überglücklich im Bergcamp an. Was das Geburtstagskind Robert wohl macht...?

Robert Goedde-Menke

Mir als Geburtstagskind war bereits jetzt klar, dass ich diesen Ehrentag wohl nie vergessen werde. Jagdführer Sergej und ich pirschen im Tal immer weiter hoch. Nach einer halben Stunde entdeckt Sergej auf etwa 600 Meter in einem Geröllfeld 2 Steinböcke, die sich aber bei genauem Ansprechen als zu jung erweisen. Also geht die Pirsch weiter, bis wir nach einer weiteren Stunde am oberen Ende des Tals ankommen.

Wir tun uns nieder und glasen die umliegenden Berghänge ab. Und tatsächlich: Am Gegenhang entdeckt Adlerauge Sergej auf etwa 500 Meter 2 Steinböcke. Der ältere von beiden jagdbar. Sergej spricht ihn auf etwa 9 Jahre an, mit einer Schlauchlänge um die 95 Zentimeter. Ich überlege kurz und verneine. Da dies unser 1. Jagdtag ist und Christoph schon erfolgreich war, teile ich Sergej mit, dass ich nach Möglichkeit lieber einen noch älteren und reiferen Bock erlegen möchte. Er schaut mich kurz verblüfft an, nickt und zeigt dann in Richtung des Berggrades, an dem wir sitzen. „Ok Robert, dann da hoch!“, weist mich Sergej mit grinsender Miene an. Ich schaue hinauf und schlucke.

„Wenn Du einen dicken Steinbock schießen willst, musst Du zu den großen Steinen“, bemerkt Sergej trocken. Er deutet an, dass auf der anderen Bergseite ein paar gute Wechsel wären, die das Steinwild um diese Uhrzeit gerne annehmen würde. Wir müssen uns aber beeilen. Also beginnen wir mit der Klettertour. Nach einer Viertelstunde ziehe ich Handschuhe, Mütze und Jacke aus und verstau sie in meinem Rucksack. Sergej hat mir zum Glück bereits meine Waffe abgenommen. Nach einer weiteren Viertelstunde folgt der Pullover. Ich schwitze wie verrückt und verfluche die Thermo-Unterwäsche.

Die Luft wird dünner und dünner. Ich muss Sergej, der in seinen ausgetretenen Joggingsschuhen in „Gamsmanier“ hochklettert, des Öfteren zu einer kleinen Verschnaufpause bewegen, da ich am Limit bin. Wir kraxeln auf Händen und Füßen weiter. Gut, dass das weder meine Berufsgenossenschaft noch

HUNT EXPERTS

Internationale
Berufsjäger & Outfitter Vereinigung
für Jagdreisen in alle Welt



KANADA B.C.

Pirschjagd auf Frühjahrsbären
inkl. 1 Schwarzbär
7 Tage 2x1 € 2.980,-
7 Tage 1x1 € 3.490,-
Pirschjagd inkl. 2 Schwarzbären
7 Tage 1x1 € 3.980,-

TÜRKEI

7 Tage inkl. stärksten Keiler € 1.790,-
7 Tage Bezoar bis 100cm € 7.990,-

NAMIBIA

neue Jagdgebiete, freie Wildbahn
Khomas Hochland!
Eland, Bergzebra, Kudu, Oryx....
Sandveld kapitale Keiler
Jagdtage 1x1 € 235,- / 2x1 € 185,-

RUMÄNIEN

Niederwild & Kahlwild Package
1 Tag auf Damkahlwild u. Schwarzwild
+ 1 Tag auf Niederwild
2 Jagdtage / 3 Nächte mit VP € 1490,-

SPANIEN

2 Tage / 3 Nächte 1x1 € 1.085,-
Becette Steinbock bis 205 P. € 3.795,-
Ronda Steinbock Bronze Med. € 3.550,-

SCHOTTLAND

6 Nächte B&B / 9 Pirschgänge
inkl. 4 Rohböcke ohne Limit € 2.590,-
weitere Böcke € 230,-

NEUSEELAND

4 Nächte inkl. Rothirsch \$ 8.990,-
Rusahirsch \$ 5.990,- / Kahlhirsch \$ 3.990,-
Sambahirsch \$ 8.990,- / 1 har \$ 4.500,-

ARGENTINIEN

Neues Gebiet in Patagonien
6 Nächte in den Bergen Patagoniens
inkl. Rothirsch bis 10 kg \$ 7.850,-
5 Nächte in La Pampa
inkl. Rothirsch bis 10 kg \$ 4.950,-

SAMBIA

Top Gebiet am Luangwa
7 Tage auf Duffel € 13.990,-
10 Tage auf Elefant u. Büffel € 27.990,-
14 Tage auf Leopard € 29.900,-
8 Tage auf Hippo u. Krokodil € 11.990,-
8 Tage auf Sable u. Roan € 11.990,-



HUNT EXPERTS

Tel.: +43 (0) 2239 34 370
Mobil: +43 (0) 664-425 48 40
www.huntexperts.com
info@huntexperts.com



120 Meter, aktiviere den Leuchtpunkt und schiebe den Spannschieber nach vorne.

Nach und nach wechselt ein Steinbock nach dem anderen an uns vorbei. Wahnsinn! Sergej warnt mich: „Warte, die stärksten kommen zum Schluss – sage Dir Bescheid!“

Freie Auswahl

Weil es derart steil ist, bekomme ich die Steinböcke zunächst nicht ins Zielfernrohr. Ich müsste mich aufrichten, doch dann würden sie mich spitz bekommen. Also kriechen wir zu einem dickeren runden Stein neben uns. Dort lege ich mich mit dem Oberkörper halb drüber, um talwärts schießen zu können. Gerade passend – die letzten 2 Steinböcke kommen ins Blickfeld. Sergej sagt: „Egal, beide haben etwa 115 Zentimeter Schlauchlänge!“

Als beide Böcke direkt unter uns sind, pfeift Sergej. Sie verhoffen und stehen scheibenbreit! Ich fahre am Vorderlauf hoch und halte auf das „Fahrwerk“. Als ich abdrücke, macht es „Klick“. 1. Gedanke: Versager. Doch weit gefehlt: In der Hektik des Aufstiegs hatte ich die Waffe unterladen gelassen und schlicht das Repetieren vergessen. Das Rudel, welches mich nun mitbekommen hat, zieht den Wechsel entlang und verschwindet in einer nicht einsehbaren Senke, dessen Eingang wohl so schmal ist, dass es sich kurz davor staut.

Mitautor Robert Goedde-Menke hatte nicht weniger Glück als Jagdfreund Christoph Deneke: 117 Zentimeter Schlauchlänge!

die Lebensversicherung sieht. Nach einer guten Stunde haben wir endlich den ersehnten Grat erreicht. Ich bin fix und fertig! Sergej deutet an, ich solle mich ruhig verhalten, er wolle erst die andere Talseite abglasten. Mir ist eh gerade alles egal! Nach kurzer Zeit erwidert er: „Nix! Pause machen!“ Ich denke nur: „Gott sei Dank!“, lege meinen Rucksack ab und hole meinen Proviant heraus.

Als ich gerade wieder Pullover und Jacke anziehen will, hören wir erst einen und dann mehrere Steine talabwärts fallen. Sergej zischt mich sofort an: „Fertig machen. Dort kommen Steinböcke!“ Tatsächlich: Rechts von uns ziehen sie auf etwa 120 Meter an uns vorbei. Ich nehme sofort den Schutz vom Zielfernrohr, drehe es auf 8-fach herunter, stelle die ASV auf

Pferde nehmen Jägern und Jagdführern eine Menge Arbeit ab. Doch auch für sie gibt es Grenzen, ab denen Manneskraft gefragt ist



Info

Steinbockjagd Kirgisien

Nicht immer verläuft eine Steinbockjagd in Kirgisien so problemlos und erfolgreich ab wie im Falle der Autoren Dr. Christoph Deneke und Robert Goedde-Menke. Sie hatten Glück mit dem Wetter, waren in einem guten, nicht überjagten Jagdgebiet unterwegs, das Wild kam auf vertretbare Entfernungen, und die Strapazen der hohen Bergwelt waren bereits am 1. Tag erledigt.

In allen angesprochenen Punkten muss man in Kirgisien mit dem Gegenteil rechnen. Sicherlich ist es nicht die Regel, dennoch ist es nicht unwahrscheinlich, als Schneider heimzukehren. Die körperlichen Strapazen werden ebenso unterschätzt wie die Schussentfernungen, welche teils über 400 Meter liegen. Kommen dann noch Schnee und Eis ins Spiel, wird es schwierig. Umso mehr sollte man bei der Auswahl des Reiseveranstalters/-vermittlers Acht geben. PD

● Jagdgebiet



Als einer der beiden Böcke dort verhofft, trage ich ihm die Kugel an. Er zeichnet und verschwindet in der Senke. Nach ein paar Sekunden erscheinen etwa 30 Meter unterhalb die ersten Steinböcke des Rudels erneut. Auch die beiden Alten sind dabei. Sergej ruft: „Schießen, schießen!“ Ich habe natürlich schon längst durchrepetiert und bin mir sicher, dass der 1. Schuss saß. Als ich nun die beiden Steinböcke in meinem Glas habe, bin ich mir leider nicht mehr sicher, welchen von beiden ich beschossen habe. 2 Steinböcke sollen es nicht unbedingt sein. Doch einer der beiden wird nun langsamer und Schweiß kommt pulsierend aus dem Einschuss. Das edle Wild ist kurz darauf von ein paar höheren Felsen verdeckt. Als es wieder in Anblick kommt, lasse ich erneut fliegen. Das übrige Rudel flüchtet, mein Bock ist nicht mehr zu sehen.

Nach endlos langen Sekunden hören wir Steine den Berg herunterrauschen. Immer mehr und immer lauter. Dann ist für 5 Sekunden Ruhe, doch die Talfahrt beginnt erneut und endet mit einem donnernden Krachen. Sergej klopf mir auf die Schulter: „Bock kaputt!“ „Das befürchte ich auch!“, ist meine spontane Antwort. Um uns zu sortieren, set-

zen wir uns kurz hin und genießen die völlige Ruhe. Langsam löst sich meine Anspannung, und ich kann den Augenblick genießen.

Nach einer kurzen Rast versuchen wir, auf den Wechsel zu kommen, um zum 1. Anschluss zu gelangen. Nach einer guten halben Stunde




2 Jäger, 1 Jagdtag, 2 reife Steinböcke: eine Wildnisjagd in Asien, die besser nicht hätte laufen können

sind wir da. So nah und doch so fern! Wir finden den Anschluss und Schweiß wie aus der Gießkanne gegossen. Das Geschoss hat ganze Arbeit geleistet. Am 2. Anschluss angekom-

men, wird uns klar, warum der Bock spurlos verschwunden ist. Er ist direkt nach dem Schuss in eine mit Schnee und Eis beschichtete Gletscherrinne gestürzt, die einer Bobbahn gleicht. Sergej stellt sofort fest, dass es zu gefährlich ist, der Rinne zu folgen. Ich solle warten – was mir nicht unrecht ist. Nach ein paar Minuten kommt er wieder und beglückwünscht mich mit einem herzlichen Weidmannsheil. Er führt mich zu meinem Bock, einem Elfjährigen mit 1,17 Meter Schlauchlänge.

Nach einem zweistündigen, qualvollen, aber rundum glücklichen Abstieg erreichen wir den bereits vom Grat gesehenen Bergsee. Voller Übelkeit und mit Krämpfen sage ich zu Sergej nur „Pause!“ Er erwidert es mit „große Pause!“. Beim Vespere gehe ich kurz in mich und denke an meine Frau Silvia und meinen 3-jährigen Sohn Hannes, die ich unbedingt wieder in die Arme nehmen will. Das gibt Kraft!

So langsam erreichen wir wieder die Vegetation. Zwar hatte in der Vergangenheit so manch ein Fußballtrainer versucht, mich an meine Grenzen zu bekommen, aber dies war alles nichts gegen das, was ich heute erleben durfte. Gegen 16 Uhr komme ich auf der „letzten Rille“ im Bergcamp an. Christoph und ich liegen uns in den Armen. 

WILD LIFE ART

Demoplastik
von
W. Schnaubelt
&
N. Kieser

